

Misericordias Domini – Markus 1,14 +16,15 – 18.4.2021 – DD

Festpredigt zum 150-jährigen Gemeindejubiläum Pfarrer Sebastian Anwand (Allendorf / Ulm)

– Der Evangelist Markus –

Der Evangelien-Schreiber Markus soll uns in dieser Predigt beschäftigen.

Hört als Predigttext die ersten und die letzten Worte Jesu, die wir im Markusevangelium finden.

Nach seiner Taufe beginnt Jesus sein öffentliches Auftreten mit folgenden Worten:

*„Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen.
Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,14)*

Und vor seiner Himmelfahrt, der Rückkehr zum Vater spricht der Auferstandene zu seinen Jüngern:

„Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.“ (Mk 16,15)

I Liebe Heimatgemeinde,

an der Wand hinter meinem Schreibtisch im Pfarrbüro hängt meine Konfirmationsurkunde. Sie erinnert mich daran, wo ich herkomme. In der Dreieinigkeitsgemeinde bin ich 1984 von Pastor Storm getauft worden. Am Sonntag Palmarum 1999 wurde ich durch Pastor Rehr konfirmiert; damals noch im Kirchraum in der Bautzner Straße.

Gefühlt ist das ganz schön lange her.

Heute sind einige überrascht, wenn sie mich nach meiner Herkunft fragen und ich ‚Dresden‘ als Heimat angebe. „Das hört man ihnen aber nicht an!“ – heißt es dann.

Und ich antworte: „Isch kann och anders! Aber dann verstehen´s se nüscht mehr!“

Aber egal ob andere es nun hören oder nicht: im Herzen bin ich Dresdner und ein Kind dieser Gemeinde. Viele Gesichter sind mir vertraut; andere von euch kenne ich nicht.

Das ist ein gutes Zeichen, weil es zeigt, dass die Gemeinde sich verändert, also lebt!

II Spurensuche nach dem Evangelisten Markus

Nun soll es aber nicht um mich gehen, sondern um Markus, dessen Evangelium von Jesus Christus das vermutlich älteste in der Heiligen Schrift ist.

Im Bibeltext gibt sich der Autor nicht zu erkennen. Aber wir haben spätere Berichte, in denen ein Johannes mit dem Beinamen Markus als Schreiber angegeben wird.

Wer war dieser Markus? Wo kam er her?

Markus stammt vermutlich aus Jerusalem. In der Apostelgeschichte (Apg. 12,12) lesen wir, dass das Privathaus seiner Mutter Maria ein Treffpunkt der ersten christlichen Gemeinde war, die dort zum Gebet zusammenkam (also so einen Art Bautzner Straße in Jerusalem).

Im Haus seiner Mutter begegnete er dem Apostel Petrus, später lernte er auch Paulus kennen. Paulus nahm ihn als Gehilfen und auch seinen Vetter Barnabas mit auf seine erste Missionsreise.

Für den jungen Markus muss es ein Abenteuer gewesen sein. Sie starteten in Antiochia (Syrien) und setzten über zur Insel Zypern. Sie wollten Jesus Christus, den Messias dem Volk Israel und auch den Heiden bekannt machen. Es kam auf diesen Reisen immer wieder zu heftigen Auseinandersetzungen mit den Regierenden und der jüdischen Oberschicht.

Konflikte gab es aber auch innerhalb der Missionarsgruppe: Markus trennt sich schon bald von Paulus und Barnabas und kehrte allein nach Jerusalem zurück; warum genau erfahren wir nicht (Apg. 13,13). Paulus ist darüber jedenfalls sehr verärgert und will ihn deshalb später auf seine zweite Missionsreise gar nicht erst mitnehmen. Das wiederum geht Barnabas zu weit, der sich für seinen Vetter Johannes Markus einsetzt. Paulus und Barnabas „geraten scharf aneinander“ (Apg. 15, 36-41); der Streit wird so schlimm, dass sie sich schließlich trennen und in entgegengesetzte Richtungen abreisen. Alle wollen sie den wichtigen Auftrag Jesu ausführen und in seinem Namen predigen - aber zusammen geht es nicht.

Solche schmerzvollen Trennungen kennt die Kirche durch alle Zeiten und meine Heimatgemeinde kennt sie auch.

Später bessert sich das Verhältnis zwischen Paulus und Markus wieder. Während der Gefangenschaft in Rom bittet Paulus um sein Kommen und seine Unterstützung (2. Tim 4,11).

III Die ersten Worte Jesu im Markusevangelium

Wie Markus zum Evangelien-Schreiber wurde, ist nicht ganz sicher. Eine Tradition besagt, dass er später als Dolmetscher für Petrus tätig war. Er habe ihn begleitet und seine Predigten aus dem Gedächtnis niedergeschrieben; aus diesen Aufzeichnungen entstand das Evangelium.

Wer selber schon einmal einen Text mit wichtigem Inhalt verfasst hat, der die Leser erreichen und ansprechen soll, der weiß, dass dabei der Anfang und das Ende besonders wichtig sind. So habe ich euch die ersten und die letzten Worte von Jesus Christus vorgelesen, die Markus überliefert.

„Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ spricht Jesus zu Beginn (Mk 1,14). So ruft er die Herrschaft Gottes über die ganze Schöpfung und alle Menschen aus. Mit seinem Kommen ist das Reich Gottes zum Greifen nahe.

Jetzt ist die Zeit des Heils! Deshalb sollen die, die ihn hören, nicht mehr ihre eigenen Wege gehen, sondern sie sollen sich auf Gott zurückbesinnen und gemeinsam auf Jesus schauen. Jesus Christus ruft die Menschen so in die Gemeinschaft, d.h. in die Gemeinde. Zusammen sollen sie dem Evangelium, seiner guten Botschaft glauben.

Markus hat selber erlebt, wie wichtig eine Gemeinschaft für den Glauben ist. Im Haus seiner Mutter kam die Gemeinde zum Gebet zusammen. Er ist mit Barnabas und Paulus in einer Gruppe losgezogen – gemeinsam unterwegs im Namen des Herrn!

IV Erinnerungen an die Dreieinigkeitsgemeinde

Denke ich an meine Heimatgemeinde, in die Gott mich gestellt hat, bin ich wirklich dankbar für die Gemeinschaft, die ich hier erlebt habe.

Da war der Jugendkreis ganz wichtig. Wir haben immer mit einer Andacht begonnen und dann zusammen Abendbrot gegessen. Meistens gab es – ganz bescheiden – einfaches Schwarzbrot mit Butter, Wurst und Käse, dazu irgendwelchen roten Tee. Festlich wurde es, wenn Pastor Rehr seine Fritteuse mitbrachte, so dass wir Unmengen an Pommes mit Ketchup verdrücken konnten.

Ein anderer Ort der Gemeinschaft, die mich sehr geprägt hat, war der Posaunenchor unter der Leitung von Günther Herbst und später mit Hilfe von Andreas Mogwitz. Musik schafft Gemeinschaft – und ganz besonders, wenn sie zum Lob Gottes geschieht. In der Bautzner-Straße saßen wir Bläser hinten um die Ecke.

Mit Theodor Schubach an der Orgel haben wir die Choräle immer im Wechsel begleitet. Heute kenne ich die Textzeilen der geraden Strophen schlechter als die der ungeraden, weil wir mit den Bläsern immer die geraden Strophen begleitet haben und ich folglich deren Text selten mitsingen konnte.

Denke ich zurück an meine Heimatgemeinde, stelle ich fest, dass ich hier nie Mangel erlebt habe: Gut besuchte, lange (!) Gottesdienste, festliche Musik, Freunde, Vorbilder im Glauben. Bestimmt verkläre ich damit die Vergangenheit auch, ich weiß. Aber ich kann im Rückblick dankbar sagen: Hier fiel es mir nicht schwer bei der Botschaft Jesu, beim Evangelium zu bleiben.

V Die letzten Worte Jesu im Markusevangelium

Schwestern und Brüder, Jesus ruft am Beginn des Markusevangeliums Menschen ins Reich Gottes – in die Gemeinde.

Am Ende spricht er zu seinen Jüngern, das ist vor seiner Himmelfahrt: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur (...).“ (Mk 16,15)

Mit den letzten Worten fordert Jesus seine Jünger nicht zum Bleiben auf, sondern zum Gehen. Hören wir das!

Der Glaube braucht eine Gemeinde, ja. Aber nicht, um in ihr unter sich zu bleiben, sondern um von ihr auszugehen zu den Menschen Gottes da draußen, die er erreichen will mit seiner Liebe und Gnade. Deshalb hat sich der Evangelist Markus den Missionsreisen angeschlossen.

„Gehet hin in alle Welt!“ Angesprochen sind hier die Jünger, gemeint sind aber alle Christen – nicht nur die Hauptamtlichen.

Gottesdienste sollen wir nicht allein feiern, um uns in ihnen bereichern zu lassen, sondern auch um von Gott ausgestattet zu werden für unseren Auftrag – unser Gehen.

Ehrwürdige Tradition, Kirchlichkeit, Gemütlichkeit, Vertrautheit in der Gemeinde, ausgeprägte Gottesdienste – das tut sicher alles sehr gut.

Aber es kann auch dazu führen, dass wir frommes Fett ansetzen; dass wir im Glauben nur noch konsumieren und uns nicht mehr bewegen und uns nicht öffnen für andere.

Ich sage das als Pfarrer auch selbstkritisch.

Es ist ein schönes Gefühl, nach einem festlichen Gottesdienst an der Kirchentür zufriedene Hände zu schütteln und sich aufs Mittagessen zu freuen. Dann aber, liebe Gemeinde, vergessen wir es nicht, beginnt der zweite Gottesdienst: der Außendienst für Gott!

„Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur (...).“ Predigt ist nicht nur die Viertelstunde von der Kanzel. Wir alle sollen predigen mit dem, was wir tun und wie wir es tun; wir predigen mit dem, was wir sagen und wie wir mit unseren Mitmenschen sprechen. Unser ganzes Leben soll eine Verkündigung sein und eine Zuwendung zu den Menschen in Not.

Während meines Auslandsstudiums in den USA hat mich beeindruckt, wenn Pfarrer am Ende des Gottesdienstes die Gemeinde verabschiedet haben mit den Worten: „Go, serve the Lord!“ („Nun geht und dient dem Herrn!“) Das war eine Predigt, die zur Kirchentür hinauswies!

Solches Hinwenden zu allen Menschen hat in den vergangenen Jahren in vielen unserer Gemeinden Gestalt angenommen – ungeplant und unerwartet – auch hier in Dresden. Ich spreche von unseren persischen Schwestern und Brüdern. Die hat der Herr Christus in unsere Gemeinden geführt, damit wir sie aufnehmen, sie begleiten und unterrichten. Selber aber lernen wir von ihnen, und zwar was es bedeutet dem Evangelium zu glauben trotz Nachteilen, Anfeindungen und Verfolgung.

VI Liebe Dreieinigkeitsgemeinde,

ihr feiert in diesem Jahr 150-jähriges Gemeindejubiläum. Das Evangelium, das Johannes Markus und die anderen Evangelisten verfasst haben, ist bis heute kräftig. Ihr seid von Jesus Christus in diese Gemeinschaft gerufen worden; er ist es auch, der hier freundlich zu euch spricht und euch an seinem Tisch neue Kraft schenkt, weil er durch euch wirken will.

In allem, was euch in Zukunft bewegt und herausfordert, stärke und trage euch die Barmherzigkeit unseres himmlischen Vaters.

Amen.